



Das Konik

Frei lebende Wildpferde gibt es heute nur noch in der Mongolei (Przewalski-Pferde). 1806 wurden in Polen die letzten mitteleuropäischen Wildpferde, die Waldtarpane, mit urtümlichen Hauspferden gekreuzt. Dadurch entstand das „Konik“ (polnisch: Pferdchen). Es ist ein sehr fruchtbares, zähes, robustes und genügsames Tier, das hervorragend an das Leben im Freien angepasst ist.

Seine Merkmale sind:

- der ausdrucksvolle Kopf mit kurzem Hals
- die mausgraue Färbung mit dunkler Mähne
- der dunkle Aalstrich über den Rücken
- häufig Zebrastreifen an den Beinen

Pferde sind stark auf Gräser als Nahrung spezialisiert. Dabei fressen sie auch Pfeifengras, Land-Reitgras und Schilf und haben keine Probleme, strohiges Gras zu verwerten.



Halboffene Weidelandschaft

Um dem Artenverlust nach Abzug der Panzer entgegenzuwirken, und nicht zuletzt, weil die Europäische Union keine Verschlechterung eines Natura-2000-Gebiets duldet, mussten also Nachfolger für die Panzer gefunden werden. Eine Schafbeweidung kam nicht in Frage, denn Schafe sind zu wählerisch. Sie fressen nur die schmackhaften Pflanzen und lassen die schlecht schmeckenden und abgetrockneten Teile stehen. Dies hätte nicht zum gewünschten Ergebnis geführt.

Vergleichbare Projekte hatten gezeigt, dass eine halboffene Weidelandschaft mit großen Pflanzenfressern eine optimale Lösung ergibt. Die Verbuschung wird dadurch aufgehalten und die Artenvielfalt wesentlich erhöht. Seit 2009 gestalten nun Taurusrinder und Konikpferde die Landschaft der Schmidtenhöhe.

Die Anzahl der Tiere ist auf das Nahrungsangebot abgestimmt. Gerechnet wird mit einem Tier auf zwei Hektar (in der normalen Landwirtschaft sind es elfmal so viele). Die Tiere bleiben das ganze Jahr über im Gelände. Was sie im Sommer als Nahrung verschmähen, dient ihnen im Winter als Futter. Für die Landschaftsgestaltung sind genau diese Wintermonate von November bis März entscheidend: Jetzt werden Brombeeren, Ginster, Eicheln, Stauden, Disteln, Binsen, Schilf und die Baumtriebe von Birke, Pappel, Salweide und Robinie gefressen. Nur bei extremem Wetter (lange Regenperioden, hoher Schnee, Eisregen) wird ausschließlich Bio-Heu zugefüttert.

Einladung zum Spaziergang

Anfahrt

- A 61, Ausfahrt 40 Koblenz/Waldesch: einfädeln in Richtung B 327 Koblenz/Waldesch
- weiter auf B 49 ca. 15 km
- nach der Rheinbrücke Abfahrt Horchheimer Höhe/Innere Führung
- nach der Ausfahrt rechts
- nach Ampel 2. Straße rechts (Alte Heerstraße)
- nach 1,8 km (links befindet sich die Panzerwaschanlage) beginnt der für den öffentlichen Verkehr gesperrte Teil der Panzerstraße
- bitte parken Sie Ihr Auto hier, nach etwa 10 Minuten Fußweg beginnt der Rundwanderweg um das Weidegebiet

Weitere Informationen

www.NABU-Agrar-Umwelt-GmbH

Kontakt

NABU Rheinland-Pfalz
Frauenlobstraße 15-19 • 55118 Mainz
Tel.: +49 (0)6131.140 39-0
Kontakt@NABU-RLP.de
www.NABU-RLP.de

Impressum

© 2015, NABU Rheinland-Pfalz e. V.; Frauenlobstr. 15-19, 55118 Mainz, www.NABU-RLP.de; 2. überarbeitete Auflage 09/2015; Redaktion: Laura Kettering; Druck: Druckerei Adis GmbH, Heidenheim; gedruckt auf 100 % Recyclingpapier; Bildnachweis: Heinz Strunk



Die Schmidtenhöhe

Vom Panzerübungsplatz zum Naturschutzgebiet

Die Schmidtenhöhe

Koblenz galt seit jeher als strategisch günstiger Militärstützpunkt. Bereits die Römer gründeten kurz nach Christi Geburt hier ein Kastell. 1937 erhielt die Wehrmacht ein 776 Hektar großes Areal auf der Schmidtenhöhe, welches den Soldaten fortan als Standortübungsplatz diente. Nachdem die französischen Streitkräfte, welche das Gelände ab dem zweiten Weltkrieg nutzten, den Truppenübungsplatz an die Bundeswehr übergaben, wurde er ab 1957 vorwiegend von deren Panzerbataillon genutzt. Die von diesen Panzern geschaffenen Schlamm- und Wasserlöcher sowie die Geröllpisten und vegetationsarmen Flächen mit einzelnen Brombeerbüschen und Hecken, wurden sehr schnell zu einem „Paradies“ für Flora und Fauna.

Nach dem Abzug der Panzer 1992, entwickelte sich die strukturreiche Landschaft zunächst weiter zu einem attraktiven Lebensraum für viele seltene Tier- und Pflanzenarten. Daher wurde die Fläche im Jahr 2005 auch Teil des europäischen Schutzgebietssystems „Natura 2000“. Der Rückzug der Panzer gefährdete diese Artenvielfalt jedoch massiv: Innerhalb kürzester Zeit waren die Tümpel zugewachsen, Brombeerhecken und Sträucher machten sich breit. Gelbbauchunken und andere Amphibien fanden keine Laichplätze und Orchideen keinen schattenfreien Raum. Ohne blütenreiche Wiesen war der Reichtum an Insekten und Schmetterlingen gefährdet und ohne diesen, die Vielfalt an Vögeln und Fledermäusen. Dieser einzigartige Naturraum drohte in seiner Vielgestaltigkeit zu verbuschen und damit seine ökologische Bedeutung zu verlieren.

Das Taurusrind

Der Auerochse, oder auch Ur, war der Stammvater aller Hausrinder. Bereits seit der Steinzeit unterlagen die Wildrinder einem starken Jagddruck, der im Jahr 1627 mit der Tötung des letzten Auerochsen zu dessen Ausrottung führte. Durch Beschreibungen, Skelettfunde und alte Höhlenzeichnungen sind Aussehen und Größe des Auerochsen dennoch gut bekannt.

1920 begannen die beiden Brüder Heinz und Lutz Heck, beide Zoodirektoren in Berlin bzw. München, aus ursprünglich gebliebenen Hausrinderrassen ein Rind zu züchten, das dem ausgestorbenen Auerochsen sehr ähneln sollte. Die so entstandenen Heckrinder werden seit 1996 durch das Einkreuzen großer südeuropäischer Rassen im Zuchtprogramm „Taurus“ weiterentwickelt.

Die Heckrinder sind außerordentlich robust und leben das ganze Jahr über im Freien, genauso wie ihre Vorfahren, die Auerochsen. Sie leben im Herdenverband auf großen Weiden und ernähren sich – auch im Winter – von Pflanzen. Bodennässe, Kälte, karge Nahrungsgrundlage aber auch Hitze vertragen sie ohne weiteres. Kälber werden selbst bei Minusgraden geboren und erfolgreich aufgezogen.





Artenvielfalt der Gewässer

Auf der Schmidtenhöhe findet die äußerst seltene Gelbbauchunke eine Heimat. Sie benötigt kleine, besonnte, regelmäßig austrocknende Gewässer zur Fortpflanzung. Diese erwärmen sich schnell, was gut für die Entwicklung der Larven ist. Im Sommer trocknen sie vollständig aus, wodurch sich keine Fressfeinde ansiedeln können. Auch der Kammolch fühlt sich in den unbeschatteten Tümpeln wohl. Er laicht bevorzugt in verkrauteten, gelegentlich austrocknenden Gewässern. Wie auch die Gelbbauchunke, ist der Kammolch vor allem durch die vielerorts zerstörten und isolierten Lebensräume gefährdet.

Ein weiterer wahrer Schatz der Schmidtenhöhe ist der Laubfrosch. Die in Rheinland-Pfalz stark gefährdete Art hat entlang des Oberrheins und im Westerwald ihren Verbreitungsschwerpunkt. In den Gebüschern neben den fischfreien besonnten Tümpeln klettert er gerne herum, sitzt neben den Blüten und wartet auf seine Mahlzeit. Seine Kletterkünste verdankt er Haftscheiben an den Fingerspitzen, die wie Saugnäpfe wirken.

Die zahlreichen Tümpel, Teiche und die angrenzenden Wiesen, Hecken, und Wälder sind Lebensraum für eine Vielzahl von Klein- und Großlibellen. Hier kann man beispielsweise die Kleine Pechlibelle, die Frühe Heidelibelle, die Pracht- oder Königslibelle und den Blaupfeil beobachten. Libellen sind durch ihren Lebenszyklus stark an Gewässer gebunden (Fortpflanzung, Eiablage, Larvenstadium), benötigen aber genauso strukturreiche und sonnige Flächen zur Nahrungssuche und als Schutz vor Beutegreifern.

Wiesen und Wälder

Nach dem Abzug der Panzer, blieben große nährstoffarme Flächen zurück. Auf ihnen entstanden sehr schnell bunte Blumenwiesen mit einem enormen Artenreichtum. Seltene Orchideen wie die Bienen-Ragwurz oder die Pyramidenorchis wachsen heute hier. Man findet sogar das Übersehene Knabenkraut in seiner spät blühenden Form, das es nur an zwei Stellen in ganz Rheinland-Pfalz gibt. Es sind diese ungedüngten Wiesen, auf denen noch die Pflanzen existieren, welche aus der Agrarlandschaft längst verschwunden sind.

Neben den zahlreichen Libellenarten bieten die strukturreichen Wiesen auch Lebensraum für viele andere Insekten. So existiert beispielsweise eine Vielzahl an verschiedenen Heuschreckenarten. Darunter ist auch die sehr seltene Plumpschrecke, für die es nur wenige Nachweise in Rheinland-Pfalz gibt.

Viele Tag- und Nachtfalter haben hier ideale Lebensbedingungen gefunden. In den feuchten Quellwäldern sind der Große Schillerfalter und der Kaisermantel zu Hause und über die Trockenwiesen fliegt die Goldene Acht. Der Postillon ist in großer Anzahl anzutreffen und viele Schwalbenschwänze, deren Raupen an der Wilden Möhre, am Fenchel oder am Pastinak leben, lassen sich beobachten.

Die großen Pflanzenfresser tragen auch hier ihren Teil bei: In dem Kot der Taurusrinder leben zahlreiche unterschiedliche Käferarten.

Entdecken Sie dieses Paradies für Pflanzen und Tiere

Der NABU lädt regelmäßig zu Führungen auf die Schmidtenhöhe ein. Dabei wird anschaulich Wissenswertes über die Tier- und Pflanzenwelt vermittelt. So finden jahreszeitlich angepasste Führungen zum Amphibien-schutz, der Vogelwelt oder Fledermäusen statt. Wer Konikpferde und Taurusrinder in ihrem Lebensraum abseits der regulären Wege erleben möchte, kann dies auch bei einer Planwagenfahrt tun. Alle Führungen sind sowohl für Einzelpersonen als auch für Familien mit Kindern ab 6 Jahren geeignet.

Die hochwertigen Fleischprodukte in Bio-Qualität, die durch das notwendige Mindestmaß an Herdenmanagement bei der Beweidung mit Taurusrindern entstehen, sind käuflich zu erwerben. Der erzielte Erlös fließt ausschließlich in die Erhaltung des Beweidungsprojekts!

Aktuelle Veranstaltungshinweise und Informationen zur Anmeldung sowie zum Fleischverkauf finden Sie unter www.NABU-Koblenz-Umgebung.de

Das Gelände kann auf zwei Wegen umrundet werden, sechs Aussichtstürme bieten einen guten Überblick und Bänke laden zum Rasten ein. Auf neun Informationstafeln erfahren Sie viel Wissenswertes. Haben Sie Ihren vierbeinigen Freund dabei, können Sie den Mittelweg, der die Weide kreuzt, nicht benutzen und müssen komplett um die Weide gehen. Denn Rinder und Pferde sind Wildtiere und keine berechenbaren Haustiere!



Für den Weide-Querungsweg besteht absolutes Hundeverbot!

Vögel und Fledermäuse

Die vielseitige Landschaft mit ihrem großen Artenreichtum fördert das Vorkommen vieler Fledermaus- und Vogelarten. So trifft man hier den Neuntöter an. Bei uns gilt er als Charaktervogel einer halboffenen, reich strukturierten Landschaft. Als Heckenbrüter bevorzugt der Neuntöter trockene und sonnige Landschaften. Früher glaubte man, dass er erst dann mit dem Fressen beginnt, wenn er neunmal erfolgreich gejagt hat. Daher hat er seinen Namen. Der größere Bruder des Neuntötters, der Raubwürger, ist gern gesehener Wintergast auf der Schmidtenhöhe. Von dem etwa amselgroßen Vogel gibt es nur noch sehr wenige Paare in ganz Rheinland-Pfalz.

Der Baumpieper findet auf der Schmidtenhöhe ideale Lebensbedingungen. Der Bodenbrüter braucht Hecken und Bäume in teils offener Fläche, von denen aus er seine Beuteflüge in die niedrige Vegetation startet. Jeden Herbst rasten sehr viele Zugvögel auf ihrem Weg gen Süden hier. Ein schöner Anblick dabei ist die seltene Bekassine. Sie stochert mit ihrem langen Schnabel in den Schlammlöchern nach Nahrung. Und auch einen Schwarm Stare zu beobachten ist ein Schauspiel für sich!

Das Gelände ist auch Heimat für seltene Fledermausarten. Die vielen Insekten der blütenreichen Fluren machen die Schmidtenhöhe zum idealen Jagdrevier. Das Angebot reicht ebenso für die in der Luft jagenden Fledermäuse, als auch für das am Boden jagende Große Mausohr, welches Laufkäfer dicht über dem Erdboden verfolgt.

Wachsender Artenreichtum

Noch als das Gebiet der Schmidtenhöhe militärisch genutzt wurde und Panzer die Landschaft charakteristisch formten, existierte hier eine enorme Artenvielfalt. Nicht umsonst wurde die Schmidtenhöhe Teil des europäischen Schutzgebietssystems „Natura 2000“. Um den Rückgang der Artenvielfalt nach Abzug der Panzer zu stoppen, werden seit 2009 Taurusrinder und Koniks zur Landschaftspflege eingesetzt. Für eine Offenhaltung der Landschaft sind Rinder und Pferde zusammen ein unschlagbares Team. Seit das Beweidungsprojekt gestartet wurde, konnte nicht nur der drohende Artenrückgang aufgehalten werden: Die Schmidtenhöhe ist heute so artenreich wie nie zuvor!

Heute kann auf den Trockenrasen der Schmidtenhöhe beispielsweise das nach der Roten Liste gefährdete Helm-Knabenkraut nachgewiesen werden. Auch die gefährdete Blauflügelige Ödlandschrecke findet hier optimale Lebensbedingungen. Auf dem Mist der Konikpferde wächst der Dung-Teuerling, eine seltene Pilzart und der seltene Wendehals hat auf der Schmidtenhöhe ein ideales Brutgebiet gefunden. Er gilt als Indikator des Artenreichtums dieser halboffenen Weidelandschaft.

Auch die streng geschützte Wildkatze hat den Weg auf die Schmidtenhöhe gefunden. Sie wird regelmäßig per Fotofalle nachgewiesen. Für die Wildkatze hat Rheinland-Pfalz eine ganz besondere Verantwortung, da etwa die Hälfte aller in Deutschland vorkommenden Tiere hier im Lande lebt.